Tom Henderson

Text zur Ausstellung „Reduktion auf das Wesentliche“

Ausstellung in der Bethlehem Kirche Meerbusch-Büderich

9. März bis 28. April 2017

Der britische Künstler Tom Henderson liebt Licht, starke Farben und Plexiglas. Zusammen mit Fräsen und Autolack fängt er das eine in seinen Arbeiten auf dem anderen ein. Seine Kunstwerke hängen zwar flach an der Wand, aber Bilder sind es nicht. Sie changieren, flimmern, leuchten, sie sind genau geplant und doch gehört der Zufall ganz klar mit zum Konzept. Alle Arbeiten sind so konzipiert, daß sie erst wirklich funktionieren, wenn der Betrachter einen bestimmten Blickwinkel einnimmt. Eine schwarze Oberfläche kann vom richtigen Standpunkt aus gesehen ein vielschichtiges, spannendes Objekt werden, das uns so viel erzählt darüber, wie alles letztlich doch nur eine Frage der Perspektive ist.

Tom Henderson wurde 1976 in London geboren und entdeckte seine Liebe zur bildenden Kunst in der Schule, wo der berühmte Keramik Künstler Gordon Baldwin ihn unterrichtete. Nach der Schule studierte er Kunst an der University of Newcastle upon Tyne, wo er sich auf Bildhauerei spezialisierte. Sein Fokus lag schon damals darauf, Dinge, Objekte, Werke zu erschaffen, die den Betrachter proaktiv mit einbeziehen, die in ihrer Aussage sich aber ganz klar auf das beschränken, was wirklich wichtig ist und keine dekorativen extra Schleifen drehen. Zur gleichen Zeit legte Tom Henderson schon und noch immer großen Wert darauf, daß jedes Kunstwerk in sich ästhetisch schön und ansprechend ist. Hässliche Kunst interessiert ihn nicht. Seine Kunst kann als poetischer Minimalismus beschrieben werden.

Mit Abschluß seines Studiums lebte der Künstler viele Jahre in London. Nach einer kreativen Pause begann er 2003 seiner Liebe zum künstlerischen Schaffen wieder nachzugehen. 2009 kam dann der Umzug mit Familie nach Südfrankreich, wo er sich seitdem ganz seiner Kunst widmet.

All seinen Arbeiten liegt Bewegung zu Grunde. Bewegung entweder in zerkratzten Oberflächen, die wie Moirestoff changieren, oder in geschnittenen Plexiglas Arbeiten, deren Kanten vor dem Zusammensetzen eine andere Farbe bekommen haben. Oder aber es ist die Bewegung des Betracehters zum richtigen Standpunkt, der dem Kunstwerk sein Leben einhaucht.

Tom Henderson ist immer schon fasziniert gewesen von den Materialien der Bildhauer. Er versucht ihre ganzen Möglichkeiten in seine Kunstwerke auszuloten, spielt mit ihren verschiedenen Qualitäten. Holz zum Beispiel hält er für freundliches Material, das Ruhe spendet und viel mit sich machen läßt. Plexiglas liebt er, weil es durchsichtig ist und damit von allen Seiten bearbeitet werden kann. Zur gleichen Zeit ist es stabil, das heißt, es braucht keinen zusätzlichen Rahmen, um gestützt zu werden. Es hängt wie ein Bild flach an der Wand, aber da es doch eine gewisse Tiefe hat, ist jede Arbeit eher ein 3-dimensionales Objekt, als eine 2-dimensionale Leinwand. Plexiglas kann man bemalen, zerkratzen, durchbohren, es lässt ebenfalls ganz viel mit sich machen.

Für die Ausstellung in der Bethlehem Kirche hat er sich von dem Thema der Reformation inspirieren lassen. So ist sein *Triptychon* eine Interpretation der Spaltung des Glaubens in katholisch und evangelisch, so wie wir es heute kennen. Die drei Kreuze sind als Referenz auf Golgatha zu verstehen. Die Kreuze haben jeweils eine klare Mittelachse, zu deren Seite jeweils farbige Felder angeordnet sind. Was auf den ersten Blick unterschiedlich erscheint, stellt sich beim genauen Hinsehen als vollkommen ausgewogen da. Die Summe der Teile ist die gleiche, nur anders arrangiert – damit greift er den Wunsch Luthers, die Kirche zu reformieren, nicht aber sie zu spalten, explizit auf. Ebenfalls sind die Kreuze in milden, weichen Farben gehalten, ein Hinweis darauf, daß Luther die Kirche mit Wort und Logik, mit Feder & Argumentation verändern wollte, nicht mit Gewalt und Blut.

In den Arbeiten *The Club of Squares* geht es um das menschliche Handeln und wie aus einem von Hand gezogener Raster, perfekte Quadrate entstehen können. Dies spiegelt für ihn, daß das menschliche Tun, egal wie genau geplant und umgesetzt, meist mit Hilfe des Zufalls Perfektion erreicht.

Die Gruppe der Plexiglas Arbeiten *In a Landscape* und *Distant Hills*, reduziert, wie Mondrian, die wahrgenommene Landschaft auf ihre farbliche Essenz und den Rhythmus, in dem sich diese abwechseln. Und auch wenn diese Arbeiten sehr abstrakt anmuten, so kann man dennoch eindeutig ihren Kern erfassen und die Landschaft erkennen.

Die großen Holzarbeiten *Not everyone sees it* und *Folly* spielen mit dem Phänomen der verzerrten Perspektive. Hans Holbeins ‚die Botschafter’ zeigt im Vordergrund ein nicht klar erkennbares graues Objekt, daß sich nur von dem richtigen Standpunkt aus als Totenkopf wahrnehmen lässt. Wie dort liegt es auch hier am Betrachter sich zu bewegen, um die leuchtenden Vertiefungen, die eine Strahlkraft bis zum anderen Ende des Raumes haben, zu entdecken. Auf Luther bezogen bedeutet dies, wenn man erstmal die Wahrheit seiner Ideen verstanden hat, leuchten sie wie strahlende Lichter in einer düsteren Welt. Interessant ist, daß das Sperrholz vom Künstler in Tinte getränkt wurde. Dies ist eine Anspielung auf die Legende, daß Luther den Teufel, der ihn auch auf der Wartburg des Öfteren bedrängte, mit dem beherzten Wurf eines Tintenfasses vertrieben hat. In Wahrheit spielt diese Legend wohl auf die Tatsache an, daß Luther durch die Übersetzung der Bibel ins Deutsche die Angst der Christen vor dem Fegefeuer und dem florierenden Ablasshandel ein Ende setzte. Es gibt aber noch eine spanende weitere Facette dieser Kunstwerke. Steht der Betrachter am richtigen Platz, wird er selbst das Subjekt des Bildes, reflektiert von jeder Vertiefung. Die Referenz zu Martin Luther besteht darin, daß er die Deutungshoheit der Kirche durch die Bibelübersetzung abgeschafft hat und selber predigte, daß jeder sein eigener Priester sein könnte, selbst zum Interpreten Gottes Wort werden kann.

*Crossroads* ist technisch äußerst anspruchsvoll, von vorne und von hinten bearbeitet und bemalt, stellt es visuell dar, was wir heute wohl als Ökumene begreifen könnten. Zwei Strömungen, in sich nicht unähnlich, doch mit unterschiedlicher Ausrichtung, so daß sie sich zwar überschneiden, eine spannende Schnittmenge ergeben, aber dennoch intakt und separat ihren Weg fortsetzen.

*Sapin* liegt die gleiche aufwendige Technik des Schraffierens und Bemalens zu Grunde, wie bei *Crossroads*. Hier jedoch ist das Symbol, daß die ganze Welt mit dem Christentum und dessen Traditionen verbindet, dargestellt. *Sapin* ist die ästhetisch vollendete Reduktion eines Weihnachtsbaums und in den Farben, die seit Coca-Cola für Weihnachten stehen, weiß und rot.

Wall ist eine Serie, die sich mit dem Phänomen der Barrieren in unserem Leben aber auch in unserem Kopf beschäftigt. Je nachdem wo man steht, kann die Mauer unendlich hoch, unendlich lang oder dann auch gar nicht so schlimm und überwindbar wirken. Dies hängt natürlich wieder mit unserer Wahrnehmung des Kunstwerkes und der Position, die wir davor beziehen, zusammen. Es ist das, was wir aus Hindernissen machen, dass ihre Größe und Ausmaß bestimmt. Ähnlich wie im Falle der Reformation, wo Luther als absoluter Störenfried gesehen und durch den Versuch, seine Äußerungen zu verbieten, er die Allmacht der katholischen Kirche wie eine Fußangel schlußendlich zum Stolpern brachte.

Die Arbeiten *Impermanence* und *Alibi* spielen mit unserer Wahrnehmung und Auffassung des vermeintlich Gesehenen. Die Arbeit ist zweigeteilt und jede Hälfte ist unterschiedlich bearbeitet worden. Die scheinbar bemalte Seite wurde vom Künstler tatsächlich nur geritzt, die andere bemalt. Es geht darum, was wir meinen zu sehen, was wirklich da ist und wie unser Eindruck, von dem was wir meinen gesehen zu haben, unser Tun beeinflusst und lenkt. Die Farben rot und weiß spielen außerdem auf Unschuld und Blutvergießen, aber die Farben der Soutane der katholischen Kardinäle an, und sind so voller Referenzen auf die Konflikte der Reformation.

Vieles von dem, was Tom Henderson in seiner auf den ersten Blick einfach nur wunderbar zurückgenommenen Kunst ausdrückt, ist nicht nur voller Referenzen und Beobachtungen unseres Daseins, es ist auch voller Humor, und dieser war bekanntlich Luthers liebstes Mittel gegen den Teufel.

Isabelle Rundstedt, Kuratorin

Februar 2017